

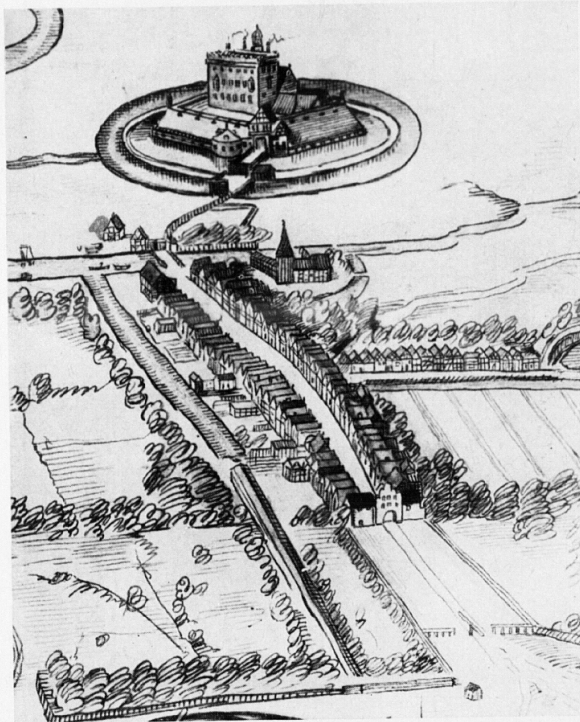
a in Harburg der  
er, der Syndicus  
enannt.

ch 1918 die Her-  
burgischen Rau-  
immer deutlicher  
iet bisher unbe-  
egann sich jetzt  
sehr viel schwä-  
Wandsbek oder  
eiten, da sie mit  
t ausgeschlossen  
tschaftlicher Art  
se in einer der  
ich in den Nach-  
er 1918, so war

Dagegen fehlte in der durch Zuzug aus ganz Deutsch-  
land schnell gewachsenen Industriestadt im Unterschied  
zu den rein ländlichen Gebieten eine ausgeprägte han-  
noversche Heimatverbundenheit. Das zeigte sich in aller  
Deutlichkeit beim Volksentscheid über die Loslösung  
der Provinz Hannover aus dem preußischen Staatsver-  
band (1924), für die sich in Harburg noch nicht einmal  
6% der Stimmen entschieden, gegenüber einem Landes-  
durchschnitt von 32%.

Ganz anders lagen die Dinge in Wilhelmsburg. Als Ham-  
burg gegen Ende des Krieges in Verhandlungen mit  
Preußen trat mit dem Ziele, sein Staatsgebiet zu erwei-  
tern — die Wünsche Hamburgs gingen damals weit über  
das 1937 Erreichte hinaus — standen die Wilhelms-

Gründen. Die Verhandlungen zerschlugen sich, aber die  
preußische Regierung war dadurch auf den Wert dieser  
Gebiete aufmerksam geworden und entwarf 1922 eigene  
Pläne zu ihrer Aufschließung. Damals tauchte auch zum  
ersten Male der Vorschlag eines Zusammenschlusses  
von Harburg und Wilhelmsburg einschließlich des Be-  
zirks Kattwyk - Hohe Schaar auf, dessen Angliederung  
beide Gemeinden zur Erweiterung ihrer industriellen  
Anlagen forderten. Nur eine solche Großgemeinde  
würde Hamburg gegenüber konkurrenzfähig sein oder,  
wie man in Berlin sagt, die nötige Stoßkraft besitzen. Im  
Gegensatz zur Stadt Harburg, Handels- und Handwerks-  
kammer, Arbeitgeberverband und Gewerkschaftsbund,  
verhielt sich Wilhelmsburg ablehnend und beantragte  
die Erhebung zur Stadt unter gleichzeitigem Ausschei-



Schloß und Stadt Harburg

Ausschnitt aus einer Kopie der Karte des Harburger Raums von Daniel Frese (1577)

Jahre: Die Er-  
gem Zusammen-  
iesen unruhigen  
stand verhängt  
nburg und Har-  
Süderelbe den  
ereich im Süden  
r derartige Fälle  
biets und seiner  
nburg-Süd\* vor-  
andesgrenze in  
Trennungslinie  
völkerung einen  
Regierung alle  
te unterstützte.

burger dem Gedanken eines Anschlusses an Hamburg  
nicht ungünstig gegenüber, weil sie sich davon wirt-  
schaftliche Vorteile versprochen. Die Abtretung von  
Teilen der Insel oder auch des Gutsbezirks Kattwyk an  
Hamburg, wie es das erste Ziel Hamburgs war, lehnten  
sie jedoch entschieden ab, ebenfalls aus wirtschaftlichen

den aus dem Landkreis; zählte es ja zu dieser Zeit  
schon rund 35 000 Einwohner und trug 52% der Kreis-  
lasten, während die Polizeiverhältnisse auf der anderen  
Seite völlig unzureichend waren. Dieser Wunsch ging am  
1. September 1925 in Erfüllung, nachdem die finanzielle  
Auseinandersetzung mit dem Kreis in zwei Verträgen